

Benedikt Schöller

Der Hürtgenwald als historischer Lernort im Geschichtsunterricht

Nideggen-Schmidt, im August 2014

© Copyright: REGIO ORATIO - Benedikt Schöller, Nidegener Str. 110, 52385 Nideggen-Schmidt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Übersetzung – auch auszugsweise – sowie Verbreitung durch Film, Funk und Fernsehen, durch fotomechanische Wiedergabe und Datenverarbeitungssysteme jeder Art, bzw. anderweitige Veröffentlichung auch in Teilauszügen nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung des Autors.

Inhalt

Vorwort	2
Lernchancen an historischen Orten	3
Bezüge zu den Curricula	5
Exkursion 1: Der Westwall – ‚Bollwerk des Friedens‘ oder ‚mythisch überhöhter Schutzwall‘ ?	6
Exkursion 2: Die Schlacht im Hürtgenwald – ein Beispiel für die fatalen Folgen der NS-Gewaltherrschaft?	11
Exkursion 3: Gedenkstätten im Hürtgenwald – kontextlose Räume der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg?	16
Literaturverzeichnis	21

Vorwort

Beim Hürtgenwald und seiner näheren Umgebung handelte es sich zu Beginn der 1930er Jahre um ein peripheres Gebiet, das als agrarisch geprägt und wirtschaftlich unterentwickelt galt. Zum ersten Mal Aufmerksamkeit erhielt die nahe der belgischen Grenze gelegene Region, als die Nationalsozialisten im Jahr 1938 vor Ort mit dem Bau des so genannten ‚Westwalls‘ begannen. Insbesondere im Winter 1944/45 rückte der Hürtgenwald dann erneut in den Fokus der internationalen Öffentlichkeit. Denn mit der so genannten ‚Schlacht im Hürtgenwald‘ fand in dieser Gegend das blutigste und längste Gefecht statt, mit dem sich die alliierten Truppen am Ende des Zweiten Weltkriegs den Zugang zum Inneren des Dritten Reiches verschafften. Infolge dieses tragischen Ereignisses entwickelte sich das Gebiet in und um den Hürtgenwald durch die Errichtung diverser Gedenkstätten zu einem Erinnerungsort, der vielfältige – teils problematische – Deutungen zulässt und daher gegenwärtig hitzige Debatten in der Gesellschaft auslöst.¹

Im Herbst 2014 jährt sich die Schlacht im Hürtgenwald zum siebzigsten Mal. Die Kommunen der Rureifel und des Monschauer Landes beschlossen daher die Initiierung des Projektes ‚Außerschulische Bildung. Tourismusförderung und Aktivierung des Dorflebens. Die LEADER²-Region Eifel und das Gedenken im Zweiten Weltkrieg‘ (kurz: ‚70 Jahre Weltkriegsgedenken‘). Ein Baustein dieses Projekts besteht darin, Klassenausflüge, Gruppentouren und Seminarangebote für junge Menschen zu entwickeln. Genau hier setzt die vorliegende Expertise an. So wurden für den historischen (Lern-)Ort ‚Hürtgenwald‘ drei Exkursionen zu unterschiedlichen Themen entwickelt, die für Klassen bzw. Jahrgangsstufen von Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien konzipiert sind. Während die Schülerinnen und Schüler beim ersten Themenbereich mit dem ‚Mythos Westwall‘ konfrontiert werden, konzentriert sich das zweite Thema auf die Hürtgenwald-Schlacht und insbesondere auf deren Bedeutung im Zweiten Weltkrieg. Beim dritten Gegenstand liegt das Augenmerk auf der Erinnerungskultur in und um den Hürtgenwald.

Im Rahmen der einzelnen Exkursionen werden in Begleitung eines geschulten History-Guides unterschiedliche Stationen zu einem bestimmten Themenbereich mit dem Bus angefahren. Vor Ort werden dann die entsprechenden Inhalte gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet. Um eine Vermittlung der Inhalte zu gewährleisten, setzt der History-Guide unterstützende Materialien wie Bild-, Ton- oder Schriftquellen ein. Unerlässlich ist eine Einbettung der Exkursionsinhalte in die Unterrichtssequenz/-reihe. Um die Exkursion im Schulunterricht gezielt vor- und nachzubereiten, sollten daher im Vorfeld Absprachen zwischen der Lehrkraft und dem History-Guide erfolgen. Die Dauer der einzelnen Exkursionen beträgt in etwa fünf bis sechs Stunden.

Bevor auf die einzelnen Angebote genauer eingegangen wird, wird nun zunächst thematisiert, was im Allgemeinen unter einem historischen (Lern-)Ort verstanden werden kann und welche Lernchancen sich dort bieten. Im Anschluss daran wird der konkrete Bezug zum Lernort ‚Hürtgenwald‘ hergestellt. Hierbei wird zunächst aufgezeigt, welche Bezüge zwischen den vor Ort behandelten Themenbereichen und den Kernlehrplänen für das Fach Geschichte in Nordrhein-Westfalen bestehen. Nachfolgend liegt dann der Fokus auf den Inhalten, die auf den drei Exkursionen vermittelt werden sollen. Zu Beginn werden dabei jeweils die Stationen angeführt, die angesteuert werden

¹ Vgl. Rass, Christoph / Lohmeier, Jens / Rohrkamp, René: Wenn ein Ort zum Schlachtfeld wird – Zur Geschichte des Hürtgenwaldes als Schauplatz massenhaften Tötens und Sterbens seit 1944, in: Geschichte in Köln – Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte, Band 56 (2009), S. 299 – 332, hier: S. 299, 321 f.

² Das LEADER-Projekt ist ein EU-Förderschwerpunkt und steht für „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“ = „Verbindung von Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“.

Vgl. <http://www.baukultur-eifel.de/leader-projekt-eifel-nrw-planen-bauen-und-gestalten-baukultur-und-dorfgestaltung>, abgerufen am 30.07.2014.

sollen. Diesen schließen sich Hintergrundinformationen zum jeweiligen Themenbereich an. Darauf folgend werden schließlich Lernchancen und Lernziele erläutert.

Lernchancen an historischen Orten

Historisches Lernen kann in vielfältigen Zusammenhängen an unterschiedlichen Orten erfolgen. Insbesondere für den Geschichtsunterricht erscheint das Lernen an so genannten historischen Orten auf Grund des hohen geschichtsdidaktischen Potenzials lohnenswert zu sein. Bevor diese Lernchancen genauer erläutert werden, muss zuerst bestimmt werden, was überhaupt einen historischen Ort ausmacht.

Prinzipiell gelten historische Orte als Orte, die durch geschichtliche Ereignisse, Prozesse oder Strukturen geprägt sind, die an Ort und Stelle rekonstruiert werden können. Je nach den vorzufindenden Vergangenheitsbezügen können vier verschiedene Typen voneinander unterschieden werden. Dies soll jedoch nicht als trennscharfe Abgrenzung verstanden werden. Ein historischer Ort kann erstens ein ‚Ort eines geschichtlichen Ereignisses‘ sein. Dabei wird auf einen Schauplatz Bezug genommen, an dem historisch Bedeutsames stattgefunden hat. Zweitens gibt es historische Orte, denen zwar kein bestimmtes Ereignis zugeordnet werden kann, die aber geschichtlich bedeutsame Strukturen aufweisen. Bei dem dritten Typus handelt es sich um den historischen Ort als ‚Ort geschichtlicher Veränderung‘. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass nicht der jetzige Zustand im Mittelpunkt steht, sondern der Prozess, der zum jetzigen Zustand geführt hat. Schließlich kann ein historischer Ort auch ein ‚Ort präsentierter bzw. gedeuteter Geschichte‘ sein. Im Unterschied zu den ersten drei Formen liegt das Augenmerk hierbei nicht auf Sachverhalten der Vergangenheit, sondern auf Deutungen aus der Perspektive der Gegenwart. Die Präsentation besitzt in diesem Kontext eine nicht unerhebliche Bedeutung. Denn bereits der Entscheidung, bestimmte Gebäude oder Orte hervorzuheben, liegt eine historische Wertung zu Grunde. Den Schülerinnen und Schülern sollte unbedingt vor Augen geführt werden, dass es sich bei diesem vierten Typus des historischen Ortes oftmals um eine bewusste Gestaltung handelt, die eine bestimmte Sichtweise befördern soll.³

Da der Besuch historischer Orte oftmals mit einem hohen organisatorischen Aufwand verbunden ist, stellt sich die Frage, warum eine Schulklasse diese Anstrengungen auf sich nehmen sollte. Im Folgenden wird daher kurz erläutert, welche Lernchancen historische Orte bieten. Diese allgemeinen Überlegungen werden anschließend anhand der drei Exkursionsangebote im Hürtgenwald konkretisiert.

Als unbestreitbarer Vorteil historischer Orte ist zunächst deren Wirklichkeitscharakter zu nennen. Dieser erlaubt am historischen Ort ein ‚Lernen mit allen Sinnen‘ und ermöglicht überdies die Erfahrung des Realen bzw. des Nicht-Fiktionalen, das einmal von wirklichen Menschen erdacht, hergestellt und genutzt wurde. Eng verbunden mit dem Wirklichkeitscharakter sind die Originalität und die Anschaulichkeit, die historische Orte aufweisen. Diesbezüglich ist zu konstatieren, dass historische Orte auf Grund ihrer ursprünglichen bzw. originalen Farbe, Form, Größe und Dreidimensionalität eine Anschaulichkeit besitzen, die kein anderes Medium erreicht. So können Abbildungen, Filme oder Modelle nicht die Erfahrung vermitteln, die man beispielsweise durch das Begehen einer Landschaft gewinnt. Auch die künstlerische bzw. architektonische Wirkung oder die Symbolhaftigkeit eines Ortes können durch andere Medien nicht so veranschaulicht und erlebbar gemacht werden wie durch die reale Begegnung mit ihm. Die Begegnung vor Ort und die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit ist insbesondere deshalb vorteilhaft, weil sie bei den

³ Vgl. Baumgärtner, Ulrich: Historische Orte, in: Geschichte lernen, Band 2005, Heft 106, S. 12 – 18, hier S. 13 f.

Schülerinnen und Schülern die Nutzung der bereits mitgebrachten Vorstellungskraft – und somit einen wichtigen Prozess historischen Lernens – in Gang setzen. Die Anschaulichkeit des historischen Ortes führt schließlich dazu, dass sie sich über ihre bisherige Vorstellungskraft hinaus realistische Vorstellungen von früheren Lebensumständen und damals handelnden Menschen machen können.⁴

Der Besuch von historischen Orten eignet sich ferner sehr gut für den Einsatz im Geschichtsunterricht, da auch der von der Geschichtsdidaktik geforderte Gegenwartsbezug gegeben ist. Schließlich gibt der gegenwärtig wahrnehmbare Zustand des Ortes nicht nur Hinweise auf die Vergangenheit, sondern lässt überdies erkennen, wie in der Gegenwart mit der Vergangenheit umgegangen wird.⁵ Um einen historischen Ort schließlich zum Lernort zu machen und Erkenntnisse zu gewinnen, ist es unerlässlich, eine übergeordnete Fragestellung zu entwickeln bzw. der Lerngruppe eine bestimmte Problematik vor Augen zu führen. Von dieser Fragestellung hängt dann auch die Auswahl der historischen Orte ab.⁶

Im Folgenden wird nun kurz erläutert, welche Lernleistungen die Schülerinnen und Schüler an historischen Orten vollbringen. Diesbezüglich ist zu konstatieren, dass die Leistungen der Lerngruppe vom spezifischen Charakter der historischen Orte abhängig sind. Hinsichtlich der drei konkreten Angebote im Hürtgenwald sind einerseits eine Rekonstruktion historischer Ereignisse und andererseits eine Dekonstruktion schon vorhandener historischer Deutungsangebote am jeweiligen historischen Ort von essenzieller Bedeutung. So genannte Rekonstruktionsleistungen müssen erbracht werden, wenn sich der originale Ort noch in seinem ursprünglichen Zustand befindet und weder sprachliche noch bildliche Deutungen vorgenommen wurden. Die noch vorhandenen Überreste sind dabei nicht didaktisch-methodisch aufbereitet, beinhalten die Qualität unbearbeiteten Quellenmaterials und weisen somit einen hohen Grad an Authentizität auf. In diesem Fall liegt das Augenmerk weniger auf dem realen historischen Ort, sondern vielmehr auf der Aufarbeitung der Geschehnisse, die sich dort in der Vergangenheit ereignet haben.⁷ Um eine solche Rekonstruktionsleistung seitens der Lerngruppe zu ermöglichen, sollten vor Ort Erzählungen, Quellenbeispiele und andere mediale Veranschaulichungen zum Einsatz kommen. In diesem Zusammenhang sollte auch eine Kontextualisierung des Befundes, deren Blick über den konkreten Ort hinausgeht, erfolgen.⁸

Eine Dekonstruktion wird von Schülerinnen und Schülern verlangt, wenn am historischen Ort bereits eine Deutung der Vergangenheit vorgenommen wurde. In diesem Fall soll die Lerngruppe die schon vorgenommenen Deutungen hinterfragen. Explizite Deutungen werden unmittelbar vor Ort insbesondere bei Denkmälern oder Gedenkstätten vorgenommen. Geschichtsdeutungen spielen jedoch auch fernab des eigentlichen Geschehens eine Rolle. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn auf den Ort in Literatur, Film oder Bild verwiesen wird bzw. wenn sich Mythen, Legenden oder Sagen um ihn ranken.⁹

⁴ Vgl. Mayer, Ulrich: Historische Orte als Lernorte, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, hrsg. von Mayer, Ulrich / Pandel, Hans-Jürgen / Schneider, Gerhard, 2., überarbeitete Auflage, Schwalbach/Ts. 2007, S. 389 – 407, hier: S. 392 – 394.

⁵ Vgl. Baumgärtner (2005), S. 15.

⁶ vgl. ebd.

⁷ Vgl. Mayer (2007), S. 397, 400.

⁸ Vgl. Baumgärtner (2005), S. 18.

⁹ Vgl. Mayer (2007), S. 401.

Bezüge zu den Curricula

Unabhängig von der Schulform führen die Kernlehrpläne für das Fach Geschichte in Nordrhein-Westfalen die Entwicklung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins als zentrales Ziel des Geschichtsunterrichts an. Unter dem Begriff des Geschichtsbewusstseins versteht man dabei „die Verschränkung der Wahrnehmungen und Deutungen von Vergangenheit mit Gegenwartserfahrungen und Zukunftserwartungen“¹⁰. Als reflektiert wird dieses bezeichnet, um zu verdeutlichen, dass man sich des Konstruktionscharakters von Geschichte – und damit seiner eigenen Perspektivität und Standortgebundenheit – bewusst sein soll.¹¹ Möglich ist eine Förderung des reflektierten Geschichtsbewusstseins, indem die Schülerinnen und Schüler eine Reihe spezieller und untereinander vernetzter Teilkompetenzen erwerben. Diese lassen sich den Bereichen Sach-, Methoden- und Urteilskompetenz zuordnen und stellen eine wesentliche Voraussetzung für eine reflektierte Handlungskompetenz dar.¹² Um zur Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler beizutragen, wurden für jede Exkursion Lernziele entwickelt, welche die in den Kernlehrplänen genannten Kompetenzerwartungen für die entsprechende Jahrgangsstufe aufgreifen. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass die einzelnen Kompetenzen immer auch an fachliche Inhalte gebunden sind und dementsprechend bestimmten Inhaltsfeldern zugeordnet werden. Nachfolgend wird kurz erläutert, zu welchen Inhaltsfeldern die drei Themenbereiche, die am historischen Lernort ‚Hürtgenwald‘ behandelt werden sollen, Bezug nehmen.

In der Sekundarstufe II (Gymnasium/Gesamtschule) sollten die auf den Exkursionen angesprochenen Themen in der Qualifikationsphase behandelt werden. Innerhalb dieser nehmen sie Bezug zu Inhaltsfeld 5 (Die Zeit des Nationalsozialismus – Voraussetzungen, Herrschaftsstrukturen, Nachwirkungen und Deutungen).¹³ In der Sekundarstufe I an Gymnasien sollen im 10. Inhaltsfeld der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg besprochen werden. Eine Behandlung dieses Inhaltsfeldes ist in den Jahrgangsstufen 7, 8 oder 9 vorgesehen.¹⁴ Auch der Kernlehrplan für die Realschule weist das Inhaltsfeld ‚Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg‘ aus (Inhaltsfeld 8). Dieses ist in der Realschule für eine der Jahrgangsstufen von 7 bis 10 obligatorisch.¹⁵ Da die Inhaltsfelder in der Regel chronologisch abgehandelt werden, erscheint die Durchführung einer der Exkursionen in der Sekundarstufe I am Gymnasium in der Klasse 9 und in der Realschule in der Klasse 10 am sinnvollsten zu sein.

¹⁰ Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Kernlehrplan für die Sekundarstufe II – Gymnasium / Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen – Geschichte, Frechen 2013, S. 11.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I (G8) in Nordrhein-Westfalen – Geschichte, Frechen 2007, S. 18.

¹³ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2013), S. 18.

¹⁴ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2007), S. 31.

¹⁵ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2011), S. 17.

Exkursion 1:

Der Westwall – ‚Bollwerk des Friedens‘¹⁶ oder ‚mythisch überhöhter Schutzwall‘¹⁷?

Besichtigungspunkte

Höckerlinie bei Imgenbroich – Bunkergruppe Buhlert – gesprengte & geschliffene Bunker am Ochsenkopf – Gruppenunterstand & Kommandobunker am Burgberg/Bergstein

Hintergrundinformationen

Der Westwall gilt als eines der größten Bauvorhaben und gleichzeitig auch als eines der zentralen Propagandaprojekte der Nationalsozialisten. Unter dem Oberbegriff ‚Westwall‘ werden dabei verschiedene Linien mit unterschiedlichen Regelbauten verstanden, die insbesondere im Zeitraum von Mai 1938 bis Mai 1940 zwischen der Schweizer Grenze und Emmerich erbaut wurden. Entlang dieser etwa 630 Kilometer langen Strecke entstanden im genannten Zeitraum in drei tief gestaffelten Linien ca. 14.000 Bunker, Kampfanlagen, Unterstände und Panzerabwehrstellungen. Im nordrheinischen Gebiet verlief der Westwall westlich einer Linie, die sich von Waldniel über Erkelenz, Linnich, Jülich, Düren, Mechernich und Blankenheim in Richtung Jünkerath erstreckte.¹⁸

Im Unterschied zu anderen betroffenen Bundesländern erfolgte eine denkmalpflegerische Beschäftigung mit dem Westwall in Nordrhein-Westfalen schon seit dem Ende der 1970er Jahre. 1980 gab es dann die ersten Eintragungen von Bunkeranlagen in Denkmallisten der Kommunen. Heutzutage liegt dem Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege eine Datenbank über etwa 3.300 in Nordrhein-Westfalen ursprünglich vorhandene Bunkeranlagen, Panzergräben und LVZ-Stellungen vor. Der überwiegende Anteil der Anlagen wurde nach dem Ende des Krieges von den Alliierten gesprengt und damit zerstört. Die Zerstörungen dieses unliebsamen Erbes wurden in den Anfangsjahren der Bundesrepublik fortgesetzt. Infolgedessen sind von den in NRW ehemals 3.300 vorhandenen Anlagen weniger als 100 Bunker erhalten. 10 – 15% der Bauten existieren zudem nur noch als Ruinen.¹⁹

Lernchancen

Speziell auf dem Gebiet in und um den Hürtgenwald lässt sich eine verhältnismäßig große Menge der Westwallrelikte finden. Mit diesen noch vorhandenen Relikten stellen der Hürtgenwald und seine nähere Umgebung somit einen historischen Ort im Sinne eines ‚Ortes geschichtlicher bedeutsamer Strukturen‘ dar. Der Besuch dieser geschichtlichen Überreste soll den Schülerinnen und Schülern die mythische und faszinierende Gehalt des Westwalls und seine wohl auch heute immer noch

¹⁶ Wunsch, Stefan: Der Westwall – vom ‚Bunkertourismus‘ zum Lernort? Anmerkungen aus Anlass einer bemerkenswerten Tagung, in: Geschichte in Köln – Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte, Band 54 (2007), S. 271 – 284, hier: S. 275.

¹⁷ Möller, Frank: Die Enthistorisierung des Westwalls – vom mythisch überhöhten Schutzwall zum bewunderten Zeugnis deutscher Ingenieurskunst, in: Zukunftsprojekt Westwall – Wege zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit den Überresten der NS-Anlage. Tagung in Bonn vom 3. – 4. Mai 2007 (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 20), hrsg. von Fings, Karola & Möller, Frank, Weilerswist 2008, S. 23 – 36, hier S. 23.

¹⁸ Vgl. Wunsch (2007), S. 271 f.

¹⁹ Vgl. Wegener, Wolfgang: Westwallplanungen und -realisierungen. Eine denkmalpflegerische Bestandsaufnahme an Beispielen aus Nordrhein-Westfalen, in: Zukunftsprojekt Westwall – Wege zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit den Überresten der NS-Anlage. Tagung in Bonn vom 3. – 4. Mai 2007 (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 20), hrsg. von Fings, Karola & Möller, Frank, Weilerswist 2008, S. 77 – 86, hier: S. 77 f., 84.

bestehende Anziehungskraft unmittelbar vor Ort veranschaulichen. Gleichzeitig sollen die Schülerinnen und Schüler zu einer Reflektion angeregt werden, so dass sie schließlich eine kritische Distanz hinsichtlich des von den Nationalsozialisten propagierten Mythos vom Westwall einnehmen.²⁰ Eine Gefahr, aber gleichzeitig auch eine große Lernchance, ist dadurch gegeben, dass die noch vorhandenen Reste der Bunkeranlagen oder Panzersperren oftmals ihres historischen Kontextes entkleidet und auf reine technik- oder militärgeschichtliche ‚Altertümer‘ reduziert werden. Diese werden bewundert, bestaunt oder sogar als abenteuerlich-schauriges Faszinosum betrachtet. Keine Berücksichtigung finden hingegen der von den Nationalsozialisten propagierte Mythos vom Westwall bzw. dessen Funktion für die aggressive NS-Außenpolitik.²¹

Die Aufgabe der Lerngruppe besteht daher nicht nur darin, den Verlauf und die Folgen des Westwallbaus für die Verhältnisse vor Ort aufzuarbeiten (Rekonstruktion). Vielmehr soll der Blick auch über den konkreten Ort hinausgehen und der Westwallbau als integraler Bestandteil des NS-Regimes betrachtet werden (Rekontextualisierung). Hierbei sollen die Schülerinnen und Schüler insbesondere erkennen, dass die militärstrategische Bedeutung des Westwalls im Zusammenhang mit den Kriegszielen der Nationalsozialisten steht. So galt der Westwall als Kernstück der aggressiven Außenpolitik des NS-Regimes, das für die geplante Neuordnung Europas unter deutscher Vorherrschaft essentiell war. Hitler demonstrierte zwar gegenüber den Westmächten ausschließlich defensive Absichten, in Realität sollten mit der befestigten Westgrenze jedoch auch die nach Osten ausgerichteten Expansionspläne abgesichert werden. Überdies sollte die Lerngruppe auch begreifen, dass die Wirkung der mit dem Westwallbau einhergehenden Propaganda der Nationalsozialisten außen- und innenpolitisch enorm war. Insbesondere für die Mobilisierung der Bevölkerung sowie für die spätere Abwehrschlacht war der Mythos vom unbezwingbaren Westwall sehr bedeutsam. Zu diesem Mythos trugen nicht nur Propagandaschriften oder -bilder, sondern auch die tatsächlich erbrachte Bauleistung bei. Die militärische Bedeutung des bei Kriegsbeginn noch nicht fertig gestellten Westwalls wird jedoch meist überhöht. Da seine bloße Existenz Briten und Franzosen nach dem Überfall Polens tatsächlich von einem militärischen Eingriff abhielt, war der Westwall jedoch vor allem eine psychologische Waffe.²² Damit die Schülerinnen und Schüler diese Einsichten erlangen können, müssen sie durch unterstützende Erzählungen, Quellenbezüge und andere mediale Veranschaulichungen bei der Rekonstruktion bzw. bei der Kontextualisierung unterstützt werden.

Lernziele

1) Sekundarstufe II (Gymnasium / Gesamtschule)²³

Die Schülerinnen und Schüler...

Sachkompetenz

- ordnen historische Ereignisse, Personen, Prozesse und Strukturen in einen chronologischen, räumlichen und sachlich-thematischen Zusammenhang ein (SK1), indem sie den Westwallbau

²⁰ Vgl. Fings, Karola: Erinnerungskultur entlang des Westwalls. Das Problem affirmativer Praktiken und der Sonderfall Hürtgenwald, in: Geschichte im Westen – Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte. Schwerpunktthema: Musealisierung von Krieg in der Region, Band 27 (2012), S. 25 – 52, hier: S. 33 – 35.

²¹ Vgl. Wunsch (2007), S. 272 f.

²² Vgl. Fings (2012), S. 28 – 33.

²³ Zu den übergeordneten Kompetenzerwartungen vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2013), S. 25 ff. und 32 ff.

als Kernstück der aggressiven Außenpolitik des NS-Regimes für die geplante Neuordnung Europas unter deutscher Vorherrschaft charakterisieren.

- erklären Anlässe und Ursachen, Verlaufsformen sowie Folgen und Wirkungen historischer Ereignisse, Prozesse und Umbrüche (SK3), indem sie die Gründe, den Verlauf und die Folgen des Westwallbaus für das Kriegsgeschehen an der Westfront erläutern sowie die Konsequenzen für die vor Ort ansässige Bevölkerung untersuchen.

Methodenkompetenz

- interpretieren und analysieren sach- und fachgerecht nichtsprachliche Quellen und Darstellungen wie Karten, Grafiken, Statistiken, Schaubilder, Diagramme, Bilder, Karikaturen, Filme und historische Sachquellen (u.a. Denkmäler) (MK7), indem sie Bilder zum Westwallbau im Hinblick auf die propagandistischen Bemühungen der Nationalsozialisten untersuchen.

Urteilskompetenz

- beurteilen das Besondere eines historischen Sachverhaltes und seine historische Bedeutung für die weitere Entwicklung und für die Gegenwart (UK2), indem sie die Wirkung der mit dem Westwallbau einhergehenden Propaganda für die Mobilisierung der Bevölkerung und für die darauf folgende Abwehrschlacht überprüfen sowie Stellung zur heute teilweise immer noch vorhandenen Anziehungskraft des Westwalls nehmen.

Handlungskompetenz

- entwickeln Handlungsoptionen für die Gegenwart unter Beachtung historischer Erfahrungen und der jeweils herrschenden historischen Rahmenbedingungen (HK2), indem sie Vorschläge für den gegenwärtigen und zukünftigen Umgang mit den Überresten des Westwalls im Hürtgenwald entwickeln.
- beziehen Position in Debatten um gegenwärtige Verantwortung für historische Sachverhalte und deren Konsequenzen (HK3), indem sie sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit den Überresten des Westwalls im Hürtgenwald aussprechen.

2) Sekundarstufe I (Gymnasium)²⁴

Die Schülerinnen und Schüler...

Sachkompetenz

- ordnen historisches Geschehen, Strukturen und Personen grobchronologisch, räumlich und sachlich/thematisch ein, indem sie den Westwallbau als Kernstück der aggressiven Außenpolitik des NS-Regimes für die geplante Neuordnung Europas unter deutscher Vorherrschaft charakterisieren.

²⁴ Zu den übergeordneten Kompetenzerwartungen vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2007), S. 28 ff.

- beschreiben wesentliche Entwicklungen, Umbrüche und Kontinuitäten im Zusammenhang, indem sie die Gründe, den Verlauf und die Folgen des Westwallbaus für das Kriegsgeschehen an der Westfront schildern sowie die Konsequenzen für die vor Ort ansässige Bevölkerung aufzeigen.

Methodenkompetenz

- nutzen grundlegende Arbeitsschritte zur sach- und fachgerechten Informationsentnahme und Erkenntnisgewinnung aus Bildquellen (incl. Karikaturen, Fotos, Plakaten), Karten, Statistiken, Verfassungsschemata und Schaubildern, indem sie Bilder zum Westwallbau im Hinblick auf die propagandistischen Bemühungen der Nationalsozialisten untersuchen.

Urteilskompetenz

- analysieren und beurteilen Sachverhalte im Hinblick auf Interessenbezogenheit, beabsichtigte und unbeabsichtigte Nebenfolgen sowie ideologische Implikationen, indem sie die Wirkung der mit dem Westwallbau einhergehenden Propaganda für die Mobilisierung der Bevölkerung und für die darauf folgende Abwehrschlacht überprüfen sowie Stellung zur heute teilweise immer noch vorhandenen Anziehungskraft des Westwalls nehmen.

Handlungskompetenz

- thematisieren Alltagshandeln in historischer Perspektive, indem sie den Umgang mit historischen Überresten aus dem Zweiten Weltkrieg diskutieren.

3) Sekundarstufe I (Realschule)²⁵

Die Schülerinnen und Schüler...

Sachkompetenz

- ordnen historisches Geschehen, Strukturen und Personen chronologisch, räumlich und sachlich/thematisch ein (SK1), indem sie den Westwallbau als Kernstück der aggressiven Außenpolitik des NS-Regimes für die geplante Neuordnung Europas unter deutscher Vorherrschaft charakterisieren.
- beschreiben wesentliche Umbrüche und Kontinuitäten im Zusammenhang (SK4), indem sie die Gründe, den Verlauf und die Folgen des Westwallbaus für das Kriegsgeschehen an der Westfront schildern sowie die Konsequenzen für die vor Ort ansässige Bevölkerung aufzeigen.

Methodenkompetenz

- beschreiben grundlegende Arbeitsschritte zur sach- und fachgerechten Informationsentnahme und Erkenntnisgewinnung aus Bildquellen (u.a. Karikaturen, Fotos, Plakaten), Schaubildern, Karten, Statistiken sowie Verfassungsschemata und wenden diese

²⁵ Zu den übergeordneten Kompetenzerwartungen vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2011), S. 23 ff.

an (MK5), indem sie Bilder zum Westwallbau im Hinblick auf die propagandistischen Bemühungen der Nationalsozialisten untersuchen.

Urteilskompetenz

- beurteilen historische Situationen und Sachverhalte unter Berücksichtigung von ideologischen Motiven und beabsichtigten sowie unbeabsichtigten Folgen (UK1), indem sie die Wirkung der mit dem Westwallbau einhergehenden Propaganda für die Mobilisierung der Bevölkerung und für die darauf folgende Abwehrschlacht überprüfen sowie Stellung zur heute teilweise immer noch vorhandenen Anziehungskraft des Westwalls nehmen.

Handlungskompetenz

- vertreten die eigenen Positionen auch in der Auseinandersetzung mit kontroversen Sichtweisen in angemessener Form im (schul-) öffentlichen Raum und bereiten ihre Ausführungen strategisch auf (HK3), indem sie den Umgang mit historischen Überresten aus dem Zweiten Weltkrieg diskutieren.

Exkursion 2: Die Schlacht im Hürtgenwald – ein Beispiel für die fatalen Folgen der NS-Gewaltherrschaft?

Besichtigungspunkte

Ochsenkopfweg – Archäologischer Wanderweg Hürtgenwald – Kall-Trail – Heinrich-Böll-Weg (jeweils kurze Abschnitte)²⁶

Hintergrundinformationen

Wie schon im Vorwort erwähnt, handelt es sich bei der Schlacht im Hürtgenwald um die längste und blutigste Grenzschlacht im Westen Deutschlands, mit der sich die Alliierten in der Endphase des Zweiten Weltkriegs den Zugang zum Inneren des Dritten Reiches verschafften. Im Folgenden soll grob skizziert werden, warum es zu dieser über Monate hinweg erbittert geführten Schlacht im Hürtgenwald kam, welchen Verlauf sie nahm und welche Folgen sie mit sich brachte.

Nachdem die Alliierten in nur 97 Tagen von der Normandie bis zur deutschen Reichsgrenze bei Aachen vorgestoßen waren, wurde dem schnellen Vormarsch ein jähes Ende gesetzt. Dies lag einerseits daran, dass der gesamte Nachschub der Alliierten auch nach dieser Zeit immer noch von der normannischen Küste herbeigeschafft werden musste. Schwere Luftangriffe der Alliierten hatten das Schienennetz stark beschädigt, was wiederum völlig überlastete Straßen zur Folge hatte. Ferner befand sich der Überseehafen in Antwerpen immer noch in deutscher Hand. Der nur noch schleppend vorankommende Angriff war zudem der Tatsache geschuldet, dass sich die militärischen Operationen der Alliierten in Anbetracht der misslichen Lage nun auf das weiter nördlich gelegene Grenzgebiet konzentrierten. Die aus Belgien und Frankreich flüchtenden Wehrmachtsverbände konnten sich daher weiter südlich reorganisieren. Zudem konnten sie sich beim Aufbau der Abwehrfront auf den Westwall stützen. Dieser war zwar zu diesem Zeitpunkt auf einen militärischen Einsatz kaum vorbereitet, erwies sich jedoch insbesondere auf Grund der propagandistischen Bemühungen der Nationalsozialisten für die Wehrmacht von großem praktischen Nutzen. Nicht zuletzt scheiterte ein schneller Vorstoß der Alliierten auch wegen der topographischen Gegebenheiten im Hürtgenwald. Denn insbesondere in der Winterzeit war die mit nur wenigen befestigten Straßen durchzogene Mittelgebirgslandschaft kaum begeh- oder befahrbar. Zudem wurde der Einsatz von Panzern und Kampfflugzeugen durch die tief eingeschnittenen Täler und die dichte Bewaldung stark erschwert.²⁷

Trotz der genannten Probleme entschieden sich die Alliierten dazu, durch den Hürtgenwald in Richtung des Rheins vorzustoßen. Die sich daraus entwickelnde Schlacht dauerte von Mitte September 1944 bis Mitte Februar 1945 und endete mit einem teuer erkauften Sieg der Alliierten. Zwar schwanken die Angaben für Tote, Vermisste und Verwundete auf beiden Seiten. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass etwa 10.000 US-Soldaten und mindestens ebenso viele Angehörige der Wehrmacht getötet wurden.²⁸

Da US-amerikanische und deutsche Soldaten auf engstem Raum und unter härtesten Bedingungen miteinander gekämpft hatten, blieb nach der Schlacht eine albtraumhafte Landschaft zurück. Den aus der Evakuierung zurückkehrenden Zivilisten bot sich ein grauenhaftes Bild, das von Toten,

²⁶ Nähere Infos zum Streckenverlauf der historisch-literarischen Wanderwege findet man unter: <http://www.rureifel-tourismus.de/wandern/historisch-literarischer-wanderweg.html>, abgerufen am 30.07.2014.

²⁷ Vgl. Rass / Lohmeier / Rohrkamp (2009), S. 303-306.

²⁸ Vgl. ebd., S. 306, 309 f.

Kriegsschrott, Minenfeldern, zerschossenen Wäldern, zerstörten Siedlungen, Schützengräben, Granattrichtern und Bombenkratern geprägt war. Das Betreten von Dörfern, Wäldern und Äckern war demzufolge nahezu unmöglich. Auch trotz dieser traumatisierenden Eindrücke musste die Bevölkerung mit der Beseitigung der Trümmer und mit der Wiederherstellung ihrer Häuser beginnen.²⁹

Lernchancen

Auch gegenwärtig finden sich in diesem Gebiet immer noch zahlreiche Spuren des Krieges. Insbesondere die unmittelbare Konfrontation mit zerstörten Bunkern sowie mit noch sichtbaren Schützengräben und Bombentrichtern sollte die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken darüber anregen, welche fatalen Folgen Kriege mit sich bringen. Demzufolge sollte ihnen verdeutlicht werden, dass die zahlreichen Todesopfer, die die alliierten Angriffe nicht nur im Hürtgenwald forderten, tiefe Wunden hinterließen, die gleichzeitig auch eine Mahnung an die Verantwortung der Deutschen für den Zweiten Weltkrieg und für die Verbrechen der nationalsozialistischen Herrschaft darstellen.³⁰ Für den Geschichtsunterricht eignen sich die Schlacht im Hürtgenwald und deren Folgen in besonderem Maße, um den Schülerinnen und Schülern anhand eines regionalen Beispiels die Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft durch die Alliierten und deren Auswirkungen auf die Bevölkerung vor Augen zu führen. Um dies zu gewährleisten, werden vor Ort ergänzende Materialien bereitgestellt und Erläuterungen vorgenommen.

Es geht somit auf der Exkursion nicht nur darum, die Ursachen, den Verlauf und die unmittelbaren Folgen der Schlacht vor Ort zu thematisieren (Rekonstruktion). Vielmehr sollten die Schülerinnen und Schüler auch den Bezug zum Zweiten Weltkrieg bzw. zur Vernichtung des NS-Regimes herstellen (Kontextualisierung).

Das Aufgreifen dieses Gegenstandes im Geschichtsunterricht erscheint auch auf Grund seines Bezuges zur Gegenwart lohnenswert. Denn das Erleben des Kriegsgeschehens an der Heimatfront und dessen Folgen werden den Schülerinnen und Schülern über die Medien auch heute fast tagtäglich vor Augen geführt. Diese Tatsache regt zu einer Reflexion an, welche militärischen Mittel in einem Krieg gerechtfertigt sind.

Lernziele

1) Sekundarstufe II (Gymnasium / Gesamtschule)³¹

Die Schülerinnen und Schüler...

Sachkompetenz

- ordnen historische Ereignisse, Personen, Prozesse und Strukturen in einen chronologischen, räumlichen und sachlich-thematischen Zusammenhang ein (SK1), indem sie einen Zusammenhang zwischen der Schlacht im Hürtgenwald und der Befreiung der Deutschen

²⁹ Vgl. ebd., S. 310 f.

³⁰ Vgl. Blank, Ralf: Heimatfront und Kriegsalltag – der alliierte Bombenkrieg 1940 – 1945, in: Praxis Geographie, Band 2004, Heft 4, S. 4 – 10, hier: S. 4.

³¹ Zu den übergeordneten Kompetenzerwartungen vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2013), S. 25 ff. und 32 ff.

durch die Alliierten herstellen und die Schlacht im Hürtgenwald als eine tragische Konsequenz der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft charakterisieren.

- erklären Anlässe und Ursachen, Verlaufsformen sowie Folgen und Wirkungen historischer Ereignisse, Prozesse und Umbrüche (SK3), indem sie die Gründe, den Verlauf und die Folgen der Schlacht im Hürtgenwald für das Kriegsgeschehen an der Westfront erläutern sowie die Konsequenzen für die vor Ort ansässige Bevölkerung untersuchen.

Methodenkompetenz

- erläutern den Unterschied zwischen Quellen und Darstellungen, vergleichen Informationen aus ihnen miteinander und stellen auch weniger offensichtliche Bezüge zwischen ihnen her (MK3), indem sie vergleichen, wie das Kriegsgeschehen im Hürtgenwald in aktuellen Darstellungstexten sowie in zeitgenössischen Quellen (z.B. Hemingway) beschrieben wird.

Urteilskompetenz

- beurteilen das Besondere eines historischen Sachverhaltes und seine historische Bedeutung für die weitere Entwicklung und für die Gegenwart (UK2), indem sie den Stellenwert der Schlacht im Hürtgenwald für die Befreiung der Deutschen durch die Alliierten diskutieren.

Handlungskompetenz

- beziehen Position in Debatten um gegenwärtige Verantwortung für historische Sachverhalte und deren Konsequenzen (HK3), indem sie die Schlacht im Hürtgenwald als mahnendes Beispiel für die Folgen eines Krieges darstellen.

2) Sekundarstufe I (Gymnasium)³²

Die Schülerinnen und Schüler...

Sachkompetenz

- ordnen historisches Geschehen, Strukturen und Personen grobchronologisch, räumlich und sachlich/thematisch ein, indem sie einen Zusammenhang zwischen der Schlacht im Hürtgenwald und der Befreiung der Deutschen durch die Alliierten herstellen und die Schlacht im Hürtgenwald als eine tragische Konsequenz der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft charakterisieren.
- beschreiben wesentliche Entwicklungen, Umbrüche und Kontinuitäten im Zusammenhang, indem sie die Gründe, den Verlauf und die Folgen der Schlacht im Hürtgenwald für das Kriegsgeschehen an der Westfront erläutern sowie die Konsequenzen für die vor Ort ansässige Bevölkerung aufzeigen.

³² Zu den übergeordneten Kompetenzerwartungen vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2007), S. 28 ff.

Methodenkompetenz

- unterscheiden Merkmale von Materialien und schätzen den Aussagewert verschiedener Materialsorten ein, indem sie vergleichen, wie das Kriegsgeschehen im Hürtgenwald in aktuellen Darstellungstexten und in zeitgenössischen Quellen (z.B. Hemingway) beschrieben wird.

Urteilskompetenz

- analysieren und beurteilen Sachverhalte im Hinblick auf Interessenbezogenheit, beabsichtigte und unbeabsichtigte Nebenfolgen sowie ideologische Implikationen, indem sie die Notwendigkeit der Schlacht im Hürtgenwald für die Befreiung der Deutschen durch die Alliierten diskutieren.

3) Sekundarstufe I (Realschule)³³

Die Schülerinnen und Schüler...

Sachkompetenz

- ordnen historisches Geschehen, Strukturen und Personen chronologisch, räumlich und sachlich/thematisch ein (SK1), indem sie einen Zusammenhang zwischen der Schlacht im Hürtgenwald und der Befreiung der Deutschen durch die Alliierten herstellen und die Schlacht im Hürtgenwald als eine tragische Konsequenz der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft charakterisieren.
- beschreiben wesentliche Umbrüche und Kontinuitäten im Zusammenhang (SK4), indem sie die Gründe, den Verlauf und die Folgen der Schlacht im Hürtgenwald für das Kriegsgeschehen an der Westfront erläutern sowie die Konsequenzen für die vor Ort ansässige Bevölkerung aufzeigen.

Methodenkompetenz

- vergleichen Informationen aus Text- und Bildquellen sowie Sachtexten und stellen Bezüge zwischen diesen her (MK2), indem sie vergleichen, wie das Kriegsgeschehen im Hürtgenwald in aktuellen Darstellungstexten und in zeitgenössischen Quellen (z.B. Hemingway) beschrieben wird.

Urteilskompetenz

- beurteilen historische Situationen und Sachverhalte unter Berücksichtigung von ideologischen Motiven und beabsichtigten sowie unbeabsichtigten Folgen (UK1), indem sie die Notwendigkeit der Schlacht im Hürtgenwald für die Befreiung der Deutschen durch die Alliierten diskutieren.

³³ Zu den übergeordneten Kompetenzerwartungen vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2011), S. 23 ff.

Handlungskompetenz

- vertreten die eigenen Positionen auch in der Auseinandersetzung mit kontroversen Sichtweisen in angemessener Form im (schul-) öffentlichen Raum und bereiten ihre Ausführungen strategisch auf (HK3), indem sie die Schlacht im Hürtgenwald als mahnendes Beispiel für die Folgen eines Krieges darstellen.

Exkursion 3: Gedenkstätten im Hürtgenwald – kontextlose Räume der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg?

Besichtigungspunkte

Kriegsgräberstätte Vossenack / Denkmal der ‚Windhund-Division‘ – Splitterkreuz Mestrenger Weg Vossenack – Denkmal ‚A time for healing‘ (Brücke Kallbach) – Grabstätte von *Günther Schack* (Schmidt Friedhof) – Gedenkstein Ortsmitte Schmidt – sowjetische Kriegsgräberstätte Rurberg

Hintergrundinformationen

Im Gegensatz zu vielen Schlachtfeldern jenseits der deutschen Grenze konzentrierte man sich im Hürtgenwald früh auf das Totengedenken und die öffentliche Erinnerungskultur. Der militärhistorische Kontext rückte demgegenüber in den Hintergrund und wurde verdrängt. Dies lag daran, dass es sich um eines der wenigen Schlachtfelder im Westen handelte, das sich auf deutschem Boden befand. Daher assoziierte man mit dem Hürtgenwald die Zerstörung der Heimat, den verlorenen Krieg und auch die Schande, dem Nationalsozialismus gedient zu haben.³⁴ Wie in ganz Deutschland wurden im Hürtgenwald nach 1945 zunächst keine klassischen Denkmäler für die Schlachten des Zweiten Weltkriegs erbaut. Zu den wichtigsten Erinnerungsorten entwickelten sich vielmehr zwei Soldatenfriedhöfe.³⁵ Diese im Jahr 1952 entstandenen Friedhöfe können als „wichtige Ankerpunkte“ gelten, die im Zentrum unterschiedlichster Gedenkrituale entstanden und den Hürtgenwald dauerhaft als Schlachtfeld markieren.³⁶

Im Folgenden wird kurz thematisiert, wie die beiden Friedhöfe ihre Aufgabe als Erinnerungspunkte erfüllten. Ausgestaltet wurden beide Plätze unter der Federführung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK). Im Fokus stand dabei die Idee der ‚Versöhnung über den Gräbern‘. Die Lebenden sollten folglich durch die Kriegstoten dazu ermahnt werden, Kriege künftig nicht mehr zuzulassen. Dieses Konzept erscheint auf den ersten Blick überzeugend, wirft aber gleichzeitig auch ein Problem auf. Denn diese inhaltliche Ausrichtung setzt sich nicht mit der Täterschaft der Toten auseinander. Im Mittelpunkt steht stattdessen eine würdevolle Bestattung. Infolgedessen verlieren die gefallenen Soldaten ihre „konfliktgeladene Doppelrolle“³⁷. Sie sind zwar einerseits Gefallene, deren Todesfall einen schrecklichen Verlust für Freunde und Familien bedeutet. Andererseits gelten sie jedoch auch als „Handlungsträger eines verbrecherischen Krieges“³⁸. Auf den beiden Friedhöfen werden die toten Soldaten ausschließlich zu Opfern des Krieges gemacht und auf diese Weise mit den zivilen Opfern des Krieges auf eine Stufe gestellt.³⁹

Neben den beiden Friedhöfen hat sich bis heute auch „eine zunehmend komplexe Topografie kleinerer Mahn- und Gedenkstellen beziehungsweise Denkmäler“⁴⁰ entwickelt. Während sich ein Teil dieser Stätten konkret dem individuellen Erinnern an einzelne gefallene Soldaten oder Zivilisten sowie an kleine Gruppen von Toten widmet, fokussieren sich andere Gedenkorte auf ein eher allgemeines Erinnern an die Opfer der Schlacht. Auf einzelne Personen oder Ereignisse wird bei dieser zweiten Kategorie kein Bezug genommen. Insgesamt errichteten Angehörige, lokale Initiativen, Gemeinden oder Veteranenverbände in den letzten Jahrzehnten im Hürtgenwald mehr

³⁴ Vgl. Rass / Lohmeier / Rohrkamp (2009), S. 320.

³⁵ Vgl. ebd., S. 318 f.

³⁶ Vgl. ebd., S. 299 f.

³⁷ Ebd., S. 321.

³⁸ Ebd.

³⁹ Vgl. ebd., S. 320 ff.

⁴⁰ Ebd., S. 322.

als dreißig Gedenkstätten. Ähnlich wie bei den Friedhöfen erfolgt aber auch hier keine Auseinandersetzung mit der Schuldfrage der Toten – eine „Kontextualisierung des Gedenkens“ fehlt somit.⁴¹

Lernchancen

Für die Schülerinnen und Schüler besteht die Herausforderung darin, die schon vorgenommenen Deutungen als solche zu erkennen und gegenüber diesen eine kritische Haltung einzunehmen. So sollten sie im Hinblick auf die beiden Soldatenfriedhöfe verstehen, dass durch die Friedhofskonzepte bereits eine Deutung der Geschichte vorgenommen wurde. Konkret bedeutet dies, dass sie erkennen sollten, dass hier ein „kontextloser Raum der Erinnerung“⁴² geschaffen wurde, der keinen Bezug zum deutschen Vernichtungskrieg aufweist. Bei den gefallen Soldaten handelt es sich allerdings nicht nur um Väter, Brüder, Ehemänner oder Söhne von Trauernden, sondern auch um Menschen, die ihren Tod im Dienst eines verbrecherischen Regimes gefunden und sich eventuell auch aktiv am Vernichtungskrieg oder an Kriegsverbrechen beteiligt haben. Auch wenn sich die im Hürtgenwald kämpfenden Soldaten der Wehrmacht subjektiv als Verteidiger ihrer Heimat gefühlt haben, hat ihr Töten und Sterben objektiv für viele Monate das Bestehen des NS-Regimes gesichert und diesem Zeit für weitere Morde und Verbrechen verschafft.⁴³

Die gleiche Problematik wird den Schülerinnen und Schülern auch anhand einiger Denkmäler im Hürtgenwald – insbesondere beim Denkmal der so genannten ‚Windhund-Division‘ – vor Augen geführt. Auch bei deren Gestaltung sind sowohl die fehlende Kontextualisierung als auch die Verdrängung einer kritischen Beschäftigung mit der Doppelrolle der Wehrmacht Angehörigen als Opfer und Täter offensichtlich.⁴⁴ Die Aufgabe der Lerngruppe sollte daher darin bestehen, die Geschichte der einzelnen Mahnmale, die Intention ihrer Errichtung sowie die beteiligten Akteure und die durch sie kommunizierten Botschaften zu „entschlüsseln“ und – wenn nötig – kritisch zu hinterfragen.

Die Schülerinnen und Schüler sollten ferner auch mit den Folgewirkungen der schon vorhandenen Geschichtsdeutungen konfrontiert werden. So werden einige Gedenkstätten auf Grund der fehlenden Einordnung und wegen der nicht vorhandenen wissenschaftlich-didaktischen Kommentierung zum Anziehungspunkt für Rechtsradikale. Dies führt beispielsweise dazu, dass ritualisierte Totenkulte durch rechtsradikale Interpretationen überlagert werden.⁴⁵

Nicht vorenthalten sollte der Lerngruppe jedoch die Tatsache, dass im Jahr 2004 ein Denkmal im Hürtgenwald errichtet wurde, dessen Geschichtsdeutung positiv hervorzuheben ist. So erinnert die Skulptur ‚A time for healing‘ an einen mehrstündigen Waffenstillstand, der den Alliierten und der Wehrmacht ermöglichte, ihre Verwundeten zu bergen. Dieses Denkmal verzichtet sowohl auf jede militärische Symbolik als auch auf eine Heroisierung des Geschehens, die sich ausschließlich auf den militärhistorischen Kontext beruft. Zudem befindet sich in unmittelbarer Nähe eine Informationstafel, die einen wissenschaftlichen Kriterien genügenden Begleittext beinhaltet.⁴⁶

⁴¹ Vgl. ebd., S. 322 f.

⁴² Ebd., S. 321.

⁴³ Vgl. ebd., S. 320 ff.

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 326.

⁴⁵ Vgl. ebd., S. 325 ff.

⁴⁶ Vgl. ebd., S. 329.

Lernziele

1) Sekundarstufe II (Gymnasium / Gesamtschule)⁴⁷

Die Schülerinnen und Schüler...

Sachkompetenz

- erklären Anlässe und Ursachen, Verlaufsformen sowie Folgen und Wirkungen historischer Ereignisse, Prozesse und Umbrüche (SK3), indem sie den Anlass, die Entwicklung und die Folgen der Errichtung der Gedenkstätten im Hürtgenwald erläutern.

Methodenkompetenz

- interpretieren und analysieren sach- und fachgerecht nichtsprachliche Quellen und Darstellungen wie Karten, Grafiken, Statistiken, Schaubilder, Diagramme, Bilder, Karikaturen, Filme und historische Sachquellen (u.a. Denkmäler) (MK7), indem sie die im Hürtgenwald errichteten Denkmäler hinsichtlich ihrer Intention und der durch sie kommunizierten Botschaften untersuchen.

Urteilskompetenz

- erörtern die Stichhaltigkeit und Aussagekraft von historischen Deutungen unter Berücksichtigung von Standort- und Perspektivenabhängigkeit (UK6), indem sie Stellung zu den Geschichtsdeutungen nehmen, die bei der Konzeption der Gedenkstätten im Hürtgenwald vorgenommen wurden.

Handlungskompetenz

- entwickeln Handlungsoptionen für die Gegenwart unter Beachtung historischer Erfahrungen und der jeweils herrschenden historischen Rahmenbedingungen (HK2), indem sie Vorschläge für die gegenwärtige und zukünftige Konzeption der Gedenkstätten im Hürtgenwald entwickeln.
- entscheiden sich für oder gegen die Teilnahme an Formen der öffentlichen Erinnerungskultur und begründen ihre Entscheidung differenziert (HK4), indem sie sich mit den durch die Gedenkstätten im Hürtgenwald transportierten Botschaften auseinandersetzen und diese bei ihrer Entscheidung berücksichtigen.

⁴⁷ Zu den übergeordneten Kompetenzerwartungen vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2013), S. 25 ff. und 32 ff.

2) Sekundarstufe I (Gymnasium)⁴⁸

Die Schülerinnen und Schüler...

Sachkompetenz

- ordnen historisches Geschehen, Strukturen und Personen grobchronologisch, räumlich und sachlich/thematisch ein, indem sie den Anlass, die Entwicklung und die Folgen der Errichtung der Gedenkstätten im Hürtgenwald erläutern.

Methodenkompetenz

- vergleichen Informationen, stellen Verbindungen zwischen ihnen her und erklären Zusammenhänge, indem sie die im Hürtgenwald errichteten Gedenkstätten hinsichtlich ihrer Intention und der durch sie kommunizierten Botschaften untersuchen und vergleichen.

Urteilskompetenz

- beurteilen Argumente aus historischen Deutungen kriteriengeleitet, indem sie Stellung zu den Geschichtsdeutungen nehmen, die bei der Konzeption der Gedenkstätten im Hürtgenwald vorgenommen wurden.

Handlungskompetenz

- thematisieren Alltagshandeln in historischer Perspektive, indem sie sich mit den gegenwärtigen Gedenkritualen im Hürtgenwald auseinandersetzen.

3) Sekundarstufe I (Realschule)⁴⁹

Die Schülerinnen und Schüler...

Sachkompetenz

- ordnen historisches Geschehen, Strukturen und Personen chronologisch, räumlich und sachlich/thematisch ein (SK1), indem sie den Anlass, die Entwicklung und die Folgen der Errichtung der Gedenkstätten im Hürtgenwald erläutern.

Methodenkompetenz

- beschreiben historische Sachverhalte fachsprachlich angemessen, problemorientiert und adressatengerecht (MK9), indem sie die im Hürtgenwald errichteten Gedenkstätten hinsichtlich ihrer Intention und der durch sie kommunizierten Botschaften untersuchen und diese darstellen.

⁴⁸ Zu den übergeordneten Kompetenzerwartungen vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2007), S. 28 ff.

⁴⁹ Zu den übergeordneten Kompetenzerwartungen vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2011), S. 23 ff.

Urteilskompetenz

- beurteilen historische Deutungen und Quellen unter Berücksichtigung der zugrunde liegenden Interessen, Motive und Wertmaßstäbe (UK6), indem sie Stellung zu den Geschichtsdeutungen nehmen, die bei der Konzeption der Gedenkstätten im Hürtgenwald vorgenommen wurden.

Handlungskompetenz

- vertreten die eigenen Positionen auch in der Auseinandersetzung mit kontroversen Sichtweisen in angemessener Form im (schul-) öffentlichen Raum und bereiten ihre Ausführungen strategisch auf (HK3), indem sie sich mit den durch die Gedenkstätten im Hürtgenwald transportierten Botschaften auseinandersetzen und hinsichtlich dieser eine eigene Meinung entwickeln, welche sie im (schul-) öffentlichen Raum präsentieren.

Literaturverzeichnis

Fachwissenschaftliche / Fachdidaktische Literatur

Baumgärtner, Ulrich: Historische Orte, in: Geschichte lernen, Band 2005, Heft 106, S. 12 – 18.

Blank, Ralf: Heimatfront und Kriegsalltag – der alliierte Bombenkrieg 1940 – 1945, in: Praxis Geographie, Band 2004, Heft 4, S. 4 – 10.

Fings, Karola: Erinnerungskultur entlang des Westwalls. Das Problem affirmativer Praktiken und der Sonderfall Hürtgenwald, in: Geschichte im Westen – Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte. Schwerpunktthema: Musealisierung von Krieg in der Region, Band 27 (2012), S. 25 – 52.

Mayer, Ulrich: Historische Orte als Lernorte, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, hrsg. von Mayer, Ulrich / Pandel, Hans-Jürgen / Schneider, Gerhard, 2., überarbeitete Auflage, Schwalbach/Ts. 2007, S. 389 – 407.

Möller, Frank: Die Enthistorisierung des Westwalls – vom mythisch überhöhten Schutzwall zum bewunderten Zeugnis deutscher Ingenieurskunst, in: Zukunftsprojekt Westwall – Wege zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit den Überresten der NS-Anlage. Tagung in Bonn vom 3. – 4. Mai 2007 (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 20), hrsg. von Fings, Karola & Möller, Frank, Weilerswist 2008, S. 23 – 36.

Rass, Christoph / Lohmeier, Jens / Rohrkamp, René: Wenn ein Ort zum Schlachtfeld wird – Zur Geschichte des Hürtgenwaldes als Schauplatz massenhaften Tötens und Sterbens seit 1944, in: Geschichte in Köln – Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte, Band 56 (2009), S. 299 – 332.

Wegener, Wolfgang: Westwallplanungen und -realisierungen. Eine denkmalpflegerische Bestandsaufnahme an Beispielen aus Nordrhein-Westfalen, in: Zukunftsprojekt Westwall – Wege zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit den Überresten der NS-Anlage. Tagung in Bonn vom 3. – 4. Mai 2007 (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 20), hrsg. von Fings, Karola & Möller, Frank, Weilerswist 2008, S. 77 – 86.

Wunsch, Stefan: Der Westwall – vom ‚Bunkertourismus‘ zum Lernort? Anmerkungen aus Anlass einer bemerkenswerten Tagung, in: Geschichte in Köln – Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte, Band 54 (2007), S. 271 – 284.

Lehrpläne

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Kernlehrplan für die Sekundarstufe II – Gymnasium / Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen – Geschichte, Frechen 2013.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Kernlehrplan für die Realschule in Nordrhein-Westfalen – Geschichte, Frechen 2011.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I (G8) in Nordrhein-Westfalen – Geschichte, Frechen 2007.